

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Verkäufern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,22 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für Funde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für vertriebsfreie und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Nekrologie außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 267.

Donnerstag, den 12. November 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Gustav Thieme in Kleinlehna hat am 19. August ds. Jz. den 1 Jahr 5 Monate alten Sohn Alfred des Schneiders Alwin Kurz in Großlehna aus einem Tische in Kleinlehna von dem Tode des Ertrinkens geteilt.

In Anerkennung der bei dem Rettungswerke bewiesenen Entschlossenheit und Opferwilligkeit bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 26. Oktober 1908.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Freiherr v. d. Redde.

Reichstag.

* Berlin, 10. Nov.

Vor einem Forum, das weit hinausreicht über die Grenzen des deutschen Vaterlandes, das das gesamte Ausland umfost, soweit es zum Deutschen Reich Beziehungen unterhält, hat heute der Reichstag statt. Die Verhandlungen hatten die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ und die dadurch bekannt gewordenen und veranlassenden Vorgänge zum Gegenstande. Das Außere des Stützungsraales ließ gleich bei Beginn der Sitzung den großen Eindruck: Am Tisch des Bundesrats der Fürst Bülow, der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg, Admiral Tirpitz, der Staatssekretär Sydow, Kretzschmar, Dernburg; im Saal eine ungewöhnlich große Zahl von Abgeordneten, auf den Tribünen, die Hofloge nicht ausgenommen, jeder Platz besetzt.

Der erste Teil der Verhandlungen entsprach diesem äußeren Bilde und den Erwartungen, die die Mehrzahl der Anwesenden mitgebracht haben mochte, recht wenig. Nicht weniger als fünf Interpellationen waren über denselben Gegenstand eingebracht, nicht

weniger als fünf längere und kürzere Reden, in denen die Interpellanten geschäftsordnungs-mäßig ihre Anfragen begründeten, mühten angehört werden. Hatte Abg. Wasser-mann (nl) als erster Redner noch einiger-maßen das Ohr des Hauses, als er Empfin-den und Urteil seiner Frage dahin zusammen-fasste, daß ausreichende Garantien gegen das Greifen des persönlichen Regiments gegeben werden müßten, daß aber gleichzeitig der Reichstag die Pflicht habe, dem Auslande gegenüber eine fest geschlossene Front zu zeigen, so ging bereits dem folgenden Redner, dem Abg. Dr. Wiemer (fr. Sp.), die Fühlung mit dem Hause mehr und mehr verloren — augenscheinlich, weil seine Ausführungen, abgesehen von der Forderung verantwortlicher Reichsministerien, nur eine Wiederholung des bereits hundertfältig Gesagten brachten.

Abg. Singer (Soz.) verneint diesen Fehler und bringt statt dessen Vorschläge, wie nach seiner Meinung eine Wiederholung der bekannten Vorkommnisse verbunden werden könnte. Nur zwei von diesen Vorschlägen zur Charakteristik der Hoffnungen, die die revolutionäre Sozialdemokratie unter der Parole: „Fort mit dem persönlichen Regiment!“ verwirklichen möchte. Abg. Singer will die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hand des Reichstages gelegt sehen und er fordert, daß im Rahmen der Reichsfinanz-reform keine neue Steuer bewilligt werden dürfe, ehe nicht auf gesetzlichem Wege Ver-sicherungen gegen Maßnahmen des persönlichen Regiments geschaffen seien.

In durchaus treffender Weise kennzeichnet diese Vorschläge Abg. v. Seydewitz (kons.), indem er darauf hinweist, daß hinter diesen Vorschlägen die Forderung der Abschaffung der Monarchie liegt verbirgt. Redner läßt, was nach dem Inhalt der voran-gegangenen Ausführungen doppelt angenehm berührt, der elfährigen Geschichte, mildevoll, von treuester Hingebung und Vaterlandsliebe

getragenen Arbeit des Reichstages Gerechtigkeit widerfahren und sich im übrigen von weiteren Erörterungen ab, da alles auf den Kernpunkt der heutigen Verhandlung, auf die Antwort des Reichstages, ankomme.

In wenigen Worten vertritt Abg. Fürst zu Hatzfeldt (Rp.) denselben Standpunkt. Nummer nimmt, während im Saal nach der bisher ununterbrochen währenden Unruhe dieses Schweigen eintritt, das Wort der Reichstagskanzler Fürst Bülow. Mit dem Wortlaut eröffnend, daß er auf die Wirkung seiner Worte im Auslande sehen müsse und deshalb vermeiden werde, neue Nachteile zu dem großen Schaden hinzuzufügen, der bereits durch die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ angerichtet worden sei, bemerkt Fürst Bülow zunächst, daß nicht alle Einzelheiten aus den Gesprächen des Kaisers richtig wiedergegeben worden sind. Im besonderen handelt es sich nicht um einen ausgearbeiteten Feldzugsplan, sondern um rein akademische Gedanken, die in dem Briefwechsel mit der Kaiserin Victoria ausdrücklich als Aphorismen bezeichnet waren. Es waren theoretische Betrachtungen ohne jede praktische Bedeutung für den Gang der Operationen und für den Ausgang des Krieges. Beide Geis des deutschen Generalstabs haben erklärt, daß der Generalstab niemals einen Feldzugsplan für Schweden geprüft oder nach England weitergegeben habe. Der Kaiser sagt hinzu, daß die deutsche Politik auch gegenüber den Russen niemals als zweideutig war. Durch Vermittlung der befreundeten holländischen Regierung hat Deutsch-land der Transvaal-Regierung nahe gelegt sich gütlich mit England zu verständigen. Der Eindruck, den die Veröffentlichung gemacht hat, war so, als hätte sie etwas völlig Neues, völlig Ueberraschendes gebracht. Auch das trifft nicht zu. Der Vorgang der Intervention war längst bekannt.

Es war vor längerer Zeit Gegenstand einer Polemik zwischen der „National Review“ und der „Deutschen Revue.“ Von einer „Ent-füllung“ kann also keine Rede sein. Fürst Bülow schließt diesen Teil seiner Ausfüh-rungen mit der Erklärung: „Ich weiß mich eins mit diesem ganzen hohen Hause, wenn ich sage: das deutsche Volk will auf der Basis gegenseitiger Achtung friedliche und freund-liche Beziehungen zu dem englischen Volk halten. (Lebhaftes Bravo). Ich konstatiere, daß die Redner aller Parteien sich in diesem Sinne ausgesprochen haben.“

Genau entsetzt der Kaiser die Veröffentlichung des Kaisers über die Verhältnisse im fernen Ozean, speziell über unser Verhältnis zu Japan, der tendenziösen Einstellung, die sie im „Daily Telegraph“ erfahren hat. Deutsch-land denkt nicht daran, die Stellung und Macht, die Japan sich erworben hat, irgend-wie zu schmälern. Deutschland verlost in Ostasien kein anderes Ziel, als einen Anteil des ostasiatischen Handels zu erwerben und zu erhalten. Wie sind nun die kaiserlichen Aeußerungen psychologisch zu erklären? Fürst Bülow führt aus, wie die Bemerkungen des Kaisers, ein freundschaft-liches Verhältnis zu England herbeizuführen, in England auf starke Hindernisse und Gegen-kränkungen gestoßen sind. Nachdem der Monarch zwanzig Jahre in diesem Sinne gearbeitet hatte, mußte er sich schließlich schmer-gekränkt fühlen, als gegen seine besten Wils-sen fortgesetzt und immer aufs neue heftige Angriffe gerichtet wurden. So ist es zu er-klären, daß der Kaiser dazu gekommen ist, englischen Freunden gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß er verkannt und un-gerecht angegriffen worden sei. Die erwartete Wirkung ist nicht eingetreten. „Des-halb wird sich“, so erklärt Fürst Bülow mit ergebener Stimme, „der Kaiser künftig in seinen Privatgesprächen diejenige Zurückhaltung auferlegen, die für eine einseitige

Das Halsband des Kaisers.

Von G. W. Uppton.

[Nachdruck verboten.]

Ich kann, ich will nichts Böses von dieser lieblichen Frau denken, und doch starrt mir die Tatfrage ins Gesicht, daß nach Sydney Darrells Testament dieser junge Mensch keinen Pfennig bekommt. Armer Teufel, das ist wirklich ein böser Streich, und nun muß, um sein Leben noch auf die Spitze zu treiben, dieser Schuft von Selbust hingehen und ihm sein Leben stellen. Ich dachte, Selbust würde, als er erfuhr, daß der Standa mit Hubert nur ein Besessener war, wenigstens ehrenhaft genug gewesen sein, es dem Mädchen zu sagen. Bei Gott, um ihrer beider willen wollte ich sehr, ich hätte wenigstens ihr geschrieben!

Hier wurde sein Nachdenken unterbrochen. Ein Schreiber trat ins Zimmer und meldete: Herr Darrell wünscht Sie zu sprechen, Sir. Lassen Sie ihn gleich eintreten.

Benham stand auf und streckte ihm die Hände entgegen.

Gestatten Sie mir, Ihnen mein herzlichstes Beileid auszusprechen, Herr Darrell. Ich habe eben ein Telegramm von Ihrem Vater erhalten. Sie kamen noch eben zur rechten Zeit, nicht wahr?

Ja, Herr Benham; ich war bei ihr, als sie starb. Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mir schreiben. Ich bin nur deshalb hergekommen.

Ich bin froh darüber, daß ich es tat, sehr froh. Sie teilen es natürlich Ihrem Vater mit?

Hubert wurde rot und zog ein Telegramm aus der Tasche.

Ja, ich telegraphierte ihm gestern abend und erhielt dies als Erwiderung.

Benhams Seiten verfinsterte sich, als er es las.

„Um!“ sagte er. Das hätte ich kaum ge-dacht — doch bin ich nicht überalsh.

Es ist eine rohe Botschaft, Herr Benham. Mein Gewissen zwingt mich, das selbe zu sagen.

Sie haben schon genaue Anweisungen von ihm erhalten?

Schon lange. Ich treffe alle die Anord-nungen für die Leichenfeierlichkeiten, entlasse die ganze Dienerschaft mit einem Monatslohn für jeden, und nach Verlauf von vierzehn Tagen verfolge ich über das Mobilar und vermiete das Haus. Ihrer Mutter eigene persönliche Habseligkeiten stehen zu Ihrer Verfügung. Das ist alles.

Es ist deutlich genug, das weiß Gott, Herr Benham. Ich meine, nun ist die Zeit ge-kommen, wo es mir gestattet sein sollte, Ihnen einige offene Fragen vorzulegen.

Bitte, Herr Darrell.

Es werden mir offen antworten!
Dann gewiß.
Ganz lassen Sie mich, bitte, wissen, was der Grund der langen Entfremdung zwischen meinem Vater und meiner Mutter ge-wesen ist.

Das kann ich nicht, so gern ich möchte. Das habe ich nie herausfinden können.

Sie haben auch keine Vermutungen dar-über?

Keine.

Keine Ansichten?

Keine. Ihr Vater ließ sich nie befragen, und der Stolz verriegelte die Lippen Ihrer Mutter. Wichtigstens stellte ich es mir immer so vor.

Haben Sie nie etwas von einem vermögten silbernen Kästchen gehört?

Niemals. Warum?

Sie sprach am letzten Abend von einem solchen, aber ganz unzusammenhängend. Sie sagte, es enthielte etwas, das, wie ich folgerte, von Wichtigkeit für sie und mich sei — Papiere, müßte ich annehmen. Ihre Worte waren, daß ihr guter Name daran hänge.

Benham spitzte bei diesen Worten die Ohren. Er dachte an Sydney Darrells Testament.

Dies kann für Sie von der größten Wichtig-keit sein, sagte er. Haben Sie Nachforschungen angestellt?

Ja. Der alte Diener erinnert sich dessen sehr deutlich; er sagt, daß es vor einiger Zeit gestohlen wurde und daß meine Mutter sich sehr um jenen Verlust grämte. Er sagt, daß es von sehr feilsamer Form und Arbeit war und daß er es sofort wiedererlangen würde. Vielleicht könnte man ihm nach-forschen.

Zweifellos kann man das. Jedem Ding

kann man in London nachforschen. Und Benham schrieb sich sorgsam diesen Umstand auf. Wachte sie Ihnen eine weitere Mitteilung, Herr Darrell?

Hubert zögerte einen Augenblick. Sollte er ihm von den Juwelen sagen? Es schien kein triftiger Grund dafür vorhanden. Es war sicher seiner Mutter Wunsch, daß es Geheimnis zwischen ihnen bleiben sollte — ein Geheimnis, von dem, wie er aus Klug-heitsgründen fühlte, nur sein Vater, aber kein anderer, erfahren dürfte.

Nein, sagte er dann endlich, nichts, was mit diesem Gegenstand irgendwie zusammen-hängen könnte, Herr Benham. Kann ich meines Vaters Telegramm sehen?

Natürlich. Hier ist es.

Als Hubert es aus dem Anwalts Händen nahm und las, stieg ihm heiße Röte bis an die Haarmurzeln.

„Ihr Sohn“, wiederholte er; „Ihr Sohn!“ Er trat, als ob ich ein Gleichgültiger, ein bloßer Fremder für ihn wäre, und das bin ich ja auch für ihn; das ist nur zu wahr. Aber darin liegt etwas anderes, Herr Benham, das ist deutlich zu verstehen. Doch es ist eine Klage, Herr Benham!

Ich würde mein Leben dafür verpfänden, sagte der Anwalt, daß ebenfalls ereifend. Keine bessere Frau hat je gelebt als Ihre Mutter, und niemand soll mir je ins Gesicht Böses von ihr zu sagen wagen.

(Fortsetzung folgt.)

Polizei und die Autorität der Krone unerschütterlich ist.“ (Sehaffner Bravo bei den bürgerlichen Parteien, Leuten bei den Sozialdemokraten.) Der Reichstanzler fügt hinzu: „Für eine Veräußerung außerhalb dieses Feldes zu wissen in Maßnahmen könnte weder ich noch einer meiner Nachfolger die Verantwortung tragen.“ (Allgemeiner Beifall.) Der Reichstanzler hat, fest überzeugt, damit dem Vaterlande den besten Dienst zu leisten, dem Wunsch des Kaisers folgend, sich entschlossen, noch im Amte zu bleiben. Fürst Bismarck erklärte: Den Entschluß, meine Entlassung einzureichen einen Entschluß, der mir nicht schwer geworden war, habe ich rückgängig gemacht. Für mich war es der schwerste Entschluß, den ich jemals habe fassen müssen, noch im Amte zu bleiben. Aber unter den gegenwärtigen Umständen werde ich mich nicht zurückziehen. Ich glaube ich so der Krone und dem Vaterlande den besten Dienst zu leisten. (Sehaffner Bravo.) Wie lange das noch möglich ist, steht dahin. (Hört! Hört!) Der Kaiser, den die Veröffentlichung angeht, ist nicht so groß gewesen, daß er nicht mit Unrecht wieder gut gemacht werden könnte. Der heutige Tag enthält eine Warnung, die keiner vergessen wird. Die deutsche Volkvertretung hat aber die Pflicht, im Auslande die Vorstellung nicht aufkommen zu lassen, als sei das Deutsche Reich im Innern und nach Außen geklärt. Der Reichstag muß diejenige Volksmehrheit zeigen, die dem Ernst der Lage entspricht. Ich sage dies nicht für mich, ich sage es für das Vaterland. Dieser Mitteilung darf sich auch der Deutsche Reichstag nicht entziehen.

Die Rede des Reichstanzlers hinterläßt einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Mit Ausnahme der Polen geben alle bürgerlichen Parteien durch ihre lebhaften Bravo's zu erkennen, daß sie die Darlegungen des leitenden Staatsmannes im allgemeinen als sehr befriedigend ansehen und dem Kanzler auf's neue ihr Vertrauen aussprechen. Es soll nimmermehr in die Weisung der Interpellationen eingetreten werden.

Hg. Frhr. v. Hertling (3) beantragt namens seiner Partei Vertagung, weil die Erklärungen des Reichstanzlers zu viel Neues gebracht hätten, um sogleich in die Debatte eintreten zu können. Der Antrag wird mit 170 gegen 167 Stimmen abgelehnt.

Hg. Frhr. v. Hertling (3) führt in längerer Rede aus, daß der Reichstanzler sein Verbleiben im Amte von bestimmten, ihm vom Kaiser zu gebenden, unverrücklichen Garantien abhängig machen möchte.

Die Sitzung schließt eindrucksvoller, als sie begonnen hat, mit einer Rede des Hg. Liebermann von Sonnenberg. Redner führt u. a. aus: es sei zu bedenken, aber nicht zu umgehen, daß jetzt die überzeugtesten Monarchisten der Person des Kaisers zu nahe treten müßten. Das Vertrauen des Volkes sei auf den Kaiser zurückzuführen. Er müsse namens weiter Volkstreuere seiner tiefen Trauer darüber Ausdruck geben, daß der deutsche Kaiser nicht in jedem Augenblick seines Lebens deutsch fühlt, deutsch denkt und deutsch spricht. Redner spricht unter lebhaftem Beifall von einem „Schrei der Verzweiflung“, der durch ganz Deutschland gegangen sei, als die Aeußerungen und Handlungen des Kaisers bekannt wurden. Er äußert ferner sein tiefes Bedauern darüber, daß der Kaiser in dieser ersten Zeit auf Pflichtjagden zerstreut und in den Vorträgen eines pikanten Cabarets Amüßment suche. Das Festhalten, das Kina-Flang-Flora und das Hurragefchrei sollten wir doch gesündigt bleiben lassen; dagegen sollen wir in erster Friedensarbeit unsere inneren Verhältnisse ordnen und uns auf eine ernste Zukunft vorbereiten! Wenn dann unsere Gegner kommen, so wird, was an Abgesenkung fehlt, der deutsche Kern ersetzen! (Sehaffner Beifall.) — Darauf wird die Fortsetzung der Verhandlung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Angeichts des bisheerigen Verlaufs der wichtigen Debatte wird man die Parteien die Anerkennung zollen müssen, daß sie sich in der Hauptfache der Aufgabe des Tages gemacht gezeigt haben. Diejenigen Kreise außerhalb des Reichstages und außerhalb Deutschlands, die auf neue Sensationen, aufzעהen Segener oder gar einen Bruch zwischen Kanzler und Volkvertretung gehofft hatten, sind gründlich enttäuscht worden. Der Reichstag hat sich mit der unerquicklichen Angelegenheit in würdiger Weise abgefunden und damit für eine auf gegenseitigen Vertrauen gegründete gemeinsame Arbeit in nationalem Sinne, die gut machen wird, was noch gut zu machen ist, freie Bahn geschaffen.

Berlin, 11. Nov. Die sozialdemokratischen hatten gestern Abend in Groß-Berlin 25 Versammlungen einberufen, in denen von den Reichs- und Landtagsabgeordneten der Partei Deutschlands innere und äußere Politik behandelt wurde. Der Besuch der Volksversammlungen war so stark, daß sämtliche Versammlungslokale polizeilich gesperrt werden mußten. In den Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, worin es u. a. heißt: „Die Versammlung protestiert gegen das persönliche Regiment und gegen die Reichsfinanzreform u. Die Versammlung fordert eine Entscheidung über Krieg oder Frieden durch das Volk und eine volle Verantwortlichkeit der Reichsministerien, die allein dem Reichstage unterstehen. Die Versammlung demonstriert für den Frieden und gegen den Krieg, für das Volk und gegen das persönliche Regiment.“ — Führende Wachen der Polizei brauchten nicht in Funktion zu treten.

Paris, 10. Nov. Die den Inhalt der Bismarck'schen Reichstagsrede wiedererlebende Despech'erweckte lebhaftes Interesse in der Kammer. Doch waren jene enttäuscht, die auf Grund irziger Voranzeigen vermutet hatten, der Kanzler werde mit einem Worte der befriedigenden Beilegung des Casablanca-Streitfalls Erwähnung tun. Es wäre aber wohl kaum angängig gewesen, eine so bedeutame Angelegenheit neher zu behandeln. Hier wird die Sache bei der Beratung des Budgets des Anwärterigen Amtes zur Sprache kommen. Die Kammer will und wird ihre Paraphrasierung haben.

Die Lösung der Casablanca-Krise.

Merseburg, 11. Nov.

Nach langwierigen Verhandlungen ist die Formel gefunden worden, die es ermöglicht, daß die leidige Casablanca-Angelegenheit friedlich beigelegt wird. Der Kaiser gibt nach. Deutschland hat seinen Standpunkt, daß Frankreich zunächst erst sein Bedauern ausdrücken solle und daß dann weiter verhandelt werden würde, aufgegeben, vielmehr gleichgültig aus und wälzen die Schuld auf den Konsulatssekretär, den Kanakaffen und die französischen Soldaten. Wenn jemals, so ist in diesem Falle die Abwälzung der Schuld nach unten berechtigt, denn so weit die bisher bekannt gewordenen Meldungen erkennen lassen, hat es sich um ein paar Defekture der Fremdenlegation gehandelt, die die gute Gelegenheit benutzten, um sich unter den Schutz des deutschen Konsulats zu stellen und auf diese Weise zu entziehen. Mit der Prügelei haben, wenigstens nach Angabe der Franzosen, die Deutschen den Anfang gemacht. Es wäre wirklich tief beklagenswert gewesen, wenn aus solch' niedrigem Anlaß ein Krieg ausgebrochen wäre, der sich aller Voraussicht nach zu einem europäischen Brand ausgewachsen hätte und möglicherweise nicht auf die Wölfer Europas beschränkt geblieben wäre. Für die nächste Zeit ist die Gefahr beiseite, auf wie lange, vermag niemand zu sagen, denn das brauchen wir uns nicht zu überlegen, daß die ganze politische Atmosphäre mit Giftstoff angefüllt ist über und über. Es liegen folgende Meldungen vor:

Berlin, 10. Nov. Der stellvertretende Staatssekretär von Riedern-Wächter und der französische Volschaffer Cambon haben heute im Auswärtigen Amte folgende Uebereinkommen unterzeichnet: Die deutsche und die französische Regierung bedauern die Ereignisse, die sich in Casablanca am 25. September d. Js. zugetragen und untergeordnete Organe zur Anwendung von Gewalt und zu ärgerlichen Tätlidkfeiten geführt haben. Sie beschließen, die Gesamtheit der hierbei entstandenen Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. In beiderseitigem Einvernehmen verpflichtet jede der beiden Regierungen sich, ihr Bedauern über die Handlung dieser Organe in Gemäßheit des Spruchs auszusprechen, den die Schiedsrichter über den Tatsachend und die Rechtsfragen abgeben werden.

Berlin, 10. Nov. Der „Vof.-Anz.“ schreibt ansehend offiziös: „Ueber den Zwischenfall in Casablanca am 25. September d. J. haben sich von Anfang an wesentliche Differenzen in der rechtlichen Auffassung der Sache ergeben. Seitdem sich die beiden Regierungen ihre tatsächlichen Material mitgeteilt haben, hat sich auch gezeigt, daß die Darstellung der äußeren Vorgänge durch die unmittelbar beteiligten Personen in sehr erheblichen Punkten voneinander abwichen. Die deutschen Vorklärungen in der Sache bewegten sich in der Richtung, daß die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übergeben sei, daß aber vorher die fran-

zösische Regierung ihre Bedauern über den Angriff auf die deutschen Konsularbeamten, die deutsche Regierung ihr Bedauern über die Kompetenzübergriffung des deutschen Konsulats ausdrücken werde. Selbstverständlich konnte aus Erlangen noch einem dem Schiedsgericht vorausgehenden Bedauern über den Angriff auf die deutschen Konsulatsbeamten nur so lange bestehen, als auf deutscher Seite angenommen werden mußte, daß der Angriff selbst von französischer Seite nicht zu betreten sei. Nachdem jedoch die deutsche Regierung aus der Einsicht in das französische Totalsch-material entnommen hatte, daß dieses in den wesentlichen Punkten mit den deutschen Berichten nicht übereinstimme, mußte sie billigerweise auch anerkennen, daß die von ihr vorgeschlagene Erklärung dem Schiedsgericht in gewisser Weise präjudizieren würde. Das in dieser Beziehung herrschende Mißverständnis wäre vielleicht rascher aufgelöst worden, wenn das Auswärtige Amt früher in den Besitz der französischen Sachdarstellung gelangt wäre. Gegenüber dem Wunsch der französischen Regierung, die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten und dessen Spruch abzuwarten, legte die Kaiserliche Regierung Wert darauf, die Angelegenheit sofort in formeller Weise aus der Welt zu schaffen. Dies allein schein für eine Garant für eine Verhütung der Gemüter und eine Gewähr dagegen zu geben, daß die Angelegenheit von hien oder dorthin bis zu der jedenfalls lange ausstehenden schiedsrichterlichen Entscheidung wieder vor das Forum der öffentlichen Diskussion egeret würde. Dieser Anschauung hat man sich auch französischerseits nicht verschlossen. Zwischen den Regierungen ist infolgedessen die schon mitgeteilte gemeinschaftliche Erklärung vereinbart worden. Wir glauben, daß hiermit die Angelegenheit in einer beide Teile befriedigenden Weise erledigt worden ist. Wir werden nun den Spruch des Schiedsgerichts mit Ruhe abwarten können, wie er auch ausfallen möge, er wird keinen Schatten auf die guten Beziehungen der beiden Länder werfen können.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November. (Sohnnachrichten.) Aus Donaueschingen wird unterm heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser mit Gefolge, der Fürstin und die Fürstin von Fürstberg mit Familie und sämtliche hiesigen Gäste haben in einem Sonderzuge Donaueschingen verlassen. Die Ankunft bei Manzell ist für 12 Uhr 58 Min. mittags vorgesehen. Das Wetter ist kalt und schön.

Geheimrat Klehm aus dem Auswärtigen Amt, dem das Manuskript des „Daily Telegraph“-Artikels zur Prüfung überwiehen wurde, ist zur Disposition gestellt worden und hat sich gestern von den Beamten des Auswärtigen Amtes verabschiedet.

Böln, 10. Nov. Niederheinischen Wätern zufolge beabsichtigt die 3. rheinpreuss. zum 15. November, von ihrer 12000 Mann starken Belegschaft 3000 Mann zu kündigen. Auch in der bergischen Kleinstadt-Zindufte macht die schlechte Geschäftskondition für sich empfindlich bemerkbar. Die Feuerföchten müßten verneht und weitere Lohnherabsetzungen vorgenommen werden.

lokales.

Merseburg, 11. November.

Kohlen aus der Aue. Herr Dr. Dieckhöfen tendet uns einige Proben der in der Aue neuerdings erbohrten Braunkohle; die Kohlen können auf der Exped. des „Kreisbl.“ in Augenschein genommen werden. Im übrigen schreibt uns Herr Dr. Dieck, daß er auf die dieser Tage im „Kreisbl.“ erschienene Erwiderung vorläufig nicht weiter antworten werde, da sich später wohl noch Gelegenheit dazu finden dürfe. Es heißt in der Zukunft u. a.: Die Herren werden in mir allzeit einen unerhöchenden, aber dabei auch stierlichen Kämpfer für die Hebung meiner Aue-Genossenschaft finden, was ich von vornherein schon dadurch bewies, daß ich mit offenem Bufen in die Schranken ritte. Ein Wiberfacher Merseburgs war ich nie und Niemand kann mehr bedauern, als ich, daß durch Naturunwogenlichkeit in der vorliegenden Angelegenheit die Interessen unserer Aue denen der Stadt Merseburg zuwiderlaufen müssen.“

Eine neue Versuchswirtschaft von 70 Morgen Umfang hat die Landwirtschafstammer nach dem Vorbilde der Lauchhütter Versuchswirtschaft in Großbars bei

Boburg angelegt. Sie dient Düngungs- und Sortenbauversuchen.

Provinz und Umgegend.

Salle, 10. Novbr. Der Rangierarbeiter Otto Kuntig wurde vorgestern Abend auf dem hiesigen Rangierbahnhofs tot aufgefunden. Der Mann ist überfahren worden. Wie und wann sich das Unglück abgespielt hat, konnte nicht festgestellt werden.

Ammerdorf, 9. Novbr. Ein Beamter der Halleischen Wab- und Schließgesellschaft traf in der Freitag-Nacht in der Halleischen Straße hier einen Mann mit einem Saß, in welchem sich Vögel und Leimruten befanden. Da sich der Fremde nicht genügend ausweisen konnte, wurde er nach der Arreststube gebracht. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Mann ein bekannter Vogelkämpfer aus Halle war.

Knapendorf, 9. Novbr. Beim Knechtentanz führte gestern hier die Tochter eines Merseburger Schneidemessers so heftig zu Boden, daß sie nach Hause gefahren werden mußte. Die Art der Verletzung konnte noch nicht festgestellt werden.

Kriegsdorf, 9. Novbr. Von mehreren Kirchen wurde gestern Abend hier der Vierluischer Cardt aus Merseburg überfallen und verprügelt. Selbst an den Anghörigen des C. seinen Kindern und seiner Frau, vergriffen sich die Wüthen. Der Ueberfallene erlitt blutende Verletzungen an der Nase und am Kinn. Einige Erwachsene verfolgten die Kirchen und erwiderten drei, die in Gestalt einer gebürtigen Portion Bäckel ihren Lohn für ihre Tat empfangen. Die Kirchen sollen aus Weßensels, einem aus Wegwitz gebürtig sein.

Lützen, 9. Nov. Gestern Abend trat in im Galtzhaus „Zum roten Löwen“ Vertreter der schwedischen Vereine in Deutschland zusammen, um den ergeren Zusammenstoß dieser Vereine zu beraten. Es nahen wir auch der schwedische Gesandte Graf von Venrenkreuz-Berlin. Die Gründung der Vereinigung der schwedischen Vereine in Deutschland unter dem Namen „Svenka Förbundet in Tyskland“ wurde einstimmig beschlossen und zum Vorkommen des Gesandtschaftsrat von Venrenkreuz gewählt. Der Antrag Bloquist eine Petition um staatliche Unterstützung einzulegen, wurde ebenfalls angenommen. Das weitere wurde besonders die Frage der Veranstaltung von schwedischen Vorträgen in den einzelnen Vereinen besprochen.

Wittenfels, 9. Novbr. Der Oberpostassistent Sumpff von hier, der seit einiger Zeit an Kopfschmerzen litt, welche gestern nachmittag das Bett, um am Fenster frische Luft zu schöpfen. Durch eine unglückliche Wendung oder in plötzlichiger Ohnmacht infolge seines Leidens stürzte er aus dem Fenster seiner im ersten Stockwerk belegenen Wohnung in den Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits am Abend starb.

Bad Kösen, 8. Nov. Die Errichtung eines Lust- und Sonnenbades ist hier in Aussicht genommen. Das Bad soll auf dem alten Radfahrplatz am Grabenwert errichtet werden, der der Sonne sehr ausgesetzt ist, während die Luft gleichzeitig von der an der Dornenwand zerstäubten Sole durchströmt ist. Außer diesem wichtigen neuen Bauprojekt steht die Erweiterung der Wandelhalle am Grabenwert in Aussicht, außerdem die Aufföhrung des Feldes längs der Kallauer Chaussee zu Parkanlagen. Endlich sollen die Pneumatischen Kammern neben dem Rötting-Fahlabatorium in Angriff genommen werden. Hoffentlich wird die Stadtverordnetenversammlung in ihrer demnächstigen neuen Zusammenkunft allen diesen für das Vorwärtskommen uns res Bades hochwichtigen Projekten nicht Hemmschuh anlegen, sondern sie taif äftig fördern helfen.

Arnstadt, 9. Nov. Der in den vierziger Jahren stehende Oberförster Knecht wurde von einem Habler angefahren und so heftig zu Boden geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und wenige Stunden darauf im städtischen Krankenhaus starb.

Zeua, 8. Novbr. In einem Eßtinger Bla finden wir die folgende Korrespondenz aus Sonneberg: Ein wahres Beschäftigten wird gegenwärtig hier viel belacht. Kommt da im benachbarten R. ein Bäuerlein in eine Wirtshaus und ist in größter Aufregung, da er ein falsches Fünfmarsstück eingekommen habe, das ihm nun kein Mensch wieder abnehmen werde. Schließlich erbietet sich ein Anwesender, da er solche Wäuzen sammle, das fragliche Fünfmarsstück zu kaufen. Bei 4 Mk. 50 Pf. wird m'n handelseinig. Der Bauer ist froh, sein „falsches“ Fünfmarsstück los zu sein, und der Käufer schmunzelt, da

J. G. Knauth & Sohn.
 Entenplan 2. Gegründet 1845.
 empfehlen ihr großartiges Lager aller Neuheiten als:
 Herren- und Damenpelze, Mäffen, Kragen, Colliers,
 Stolas und Kinder garnituren, Pelzhüte und Barett's.
 Pelzmützen für Herren und Knaben.
 Auslaufstragen, Fuchsförbe.
 Fuchsfäde, Decken und Felle in Angora,
 chinej. Ziegen-, Katzenfelle pat. gegen Rheumatismus.
 Pelzhandschuhe, Jagdmütze.
 Offerieren sämtliche Waaren zu außerordentlich billigen Preisen.
 Aufertigung eleg. Damen- und Herrenpelzmäntel u. Maaf.
 Ueberziehen und Umarbeiten aller Pelzstücken werden aufs beste ausgeführt.
 Mitglied des Rabattsparvereins. (2375)

Füllfederhalter bewährte Fabrikate in grosser Auswahl in jeder Preislage empfiehlt **Richard Lots,** Papierhandlung, Burgstr. 7.

Praktische Arbeit
 leisten die Nahrungsmittel-Fabrikanten, indem sie den Konsumenten billige Nahrungs- und Genussmittel liefern.
 An der Spitze stehen die Margarine-Marken
„Siegerin“
 von feinsten Naturbutter nicht zu unterscheiden und
„Mohra“
 der beste Ersatz für Naturbutter! — Ueberall erhältlich.

Zur Brandmalerei und Kerbschnitzerei
 empfehle eine reichhaltige Auswahl feiner Holzartikel.
 Neu! **Xylo-Batik-Technik.** D. R. G. M. No. 334 936.
 Einzig wahre Liebhaberkunst. (2410)
Otto Bretschneider,
 Kleine Ritterstr. 5. — Eisenwarenhandlung. — Fernruf 388.

Magdeburger Privatbank
 Zweigniederlassung Merseburg.
 Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung (4 1/2 %).
 An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten,
 Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
 Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen,
 Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks,
 Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung,
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
 Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern,
 Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank,
 Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer. (2405)

Flügel und Pianinos
 von **Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Feurich, Förster, Irmier, Römhildt, Mand, Schiedmayer etc.,** empfiehlt in grösster Auswahl am Platze, ca. 60—70 Instrumente. Vermietung Reparaturen und Stimmungen. (2405)
Balthasar Döll, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34. Fernsprecher 2784.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“ Lanolin
 in Tuben und Dosen.
 „Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
 Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Merseburger Musikverein.
I. Symphoniekonzert
 des Leipziger Winderstein-Orchesters.
 Montag, d. 16. November, abends 7 Uhr im „Zivoli“.
 Programm:
 1. Weber: Ouvertüre zu Turandot.
 2. Robert Schumann: Symphonie Nr. 2 (Cdur) op. 81. 3. Mendelssohn: Konzert f. Violine u. Orchester (E-moll). 4. R. Wagner: Sogenannte Parsifal. 5. Berlioz: „Mönlischer Carneval.“
 Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Spezialmarken zu 50 Pf. bis Montag mittag in der Stollberg'schen Buchhandlung. Senda Eintrittskarten zu 3 und 2 M. für Nichtmitglieder. (2429)
 Die Damen werden gebeten, die Hüte in der Garderobe abzulegen.

Kutschfahren
 aller Art führt aus. (2435)
 Vorzügl. Pferde u. Wagenmaterial.
Richard Juckoff,
 Fernspr. 284. Zeichstr. 31.

Keuchhusten,
 Heiserkeit lindert sicher echter **Fenchelhonig**
 à Fl. 30 u. 50 Pf. sowie ausgenommen. (2391)
Kaiser-Drogerie Rossmarkt 5
 Reinhold Riege.

Lebkuchen
 vom Königl. Bayr. Hoflieferanten **Heinr. Hüberlein** Nürnberg ist angekommen und empfiehlt (2436) **M. C. Schultze.**

Ohrenschrützer
 in verschiedenen Preislagen
Adler-Drogerie
 Wilh. Meisinger,
 Joh. Kurt Atzel. (2437)

Fräulein
 empf. Hl. sich als Aushilfe im Kochen und Erwerben. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. (2388)

Loden-Pelerinen
 (wasserdicht) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert **H. Schnee Nachf. Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.** (926)

Geld-Darlehen
 ohne Bürgen Rat. n. d. d. d. d. gibt schnellstens **Mareus, Berlin, Bornholmerstr. 9a (Küde.)**

Kfm. Lehrling d. tücht. Ausb. erch. baldm. gesucht. Verfährt. d. **Deunauer Kohlenwerke, Merseburger Hallenstr. 9.**

Suche Köchin, Pflegerin, Haus-, Küch-, Wasch-, Mädchen für alle Arb., Zimm. u. Stubenzmädch., Stall- u. Hausmädch. u. sp. Mehrere j. Mädchen, welche kochen können, suchen sofort Stelle. **Anna Reichmann, Seidenvermühterin, Dönhofsstr. 6. Halle, Tel. 3022.**

Stadttheater in Halle.
 Donnerstag, 12. Nov. abds. 7 1/2 Uhr, aufgehob. Abonnenent. Gastspiel d. Mme. Adé von der großen Oper in Paris: **Margarethe.**

Metallputz Putzin
 gibt den Hochglanz. Das beste flüssige Putzmittel. Schönsten glanz Fabrik.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig.

Otto Dobkowitz,
 Merseburg, Entenplan 11.
Besonders günstige Angebote
 in
Schlafdecken von 2⁹⁰ an.
Reisedecken von 6⁵⁰ an.
Sofadecken für Filz oder Sama von 70 Pf. an.
Fenstermäntel in Feies elegant gestickt in allen Preislagen.
Fries für Fenstermäntel und Türvorhänge 130 cm breit.
Fuchsfäden in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
Fellen in allen Grössen und Genres von 1⁷⁵ an.
Bett-Vorlegern von 50 Pf. an.
Cocos-Matten von 65 Pf. an.
Läuferstoffen m von 70 Pf. an.

Dampf- und Warmbad
Leunaerstr. 10.

 Schmiedeberger Moorbäder, Russ. ir. röm. Bäder, Kastenheissluft- und Dampfbäder, Fango- und Moorpackungen, alle Kurbäder, Zentralheizung, Hühneraugen- und Nageloperation, anerkannt vorzügliche Massage, zwölf Jahre im Fache, staatl. geprüft. Verlangen Sie Preisverzeichnis.

STOLLWERCK ADLER KAKAO

Fabriken: Köln-Berlin-Pressburg London-Newyork.

Zur Distribution verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.